

Erhebung zur kurzfristigen Prognose des österreichischen Fremdenverkehrs

Für den Fremdenverkehr ist es schwieriger, eine zutreffende Prognose zu erstellen, als für die anderen Aggregate der volkswirtschaftlichen Gesamtnachfrage. Zugleich hat der Fremdenverkehr in keinem der entwickelten Industriestaaten eine so große Bedeutung wie in der österreichischen Wirtschaft.

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat für das Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie ein Gutachten über die Verbesserungsmöglichkeiten der kurzfristigen Prognosebefragungen erstellt. Gegen Ende des Vorjahres wurde danach eine Erhebung über die Wintersaison 1973/74 durchgeführt und vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung ausgewertet. Sie läßt einen geringen Rückgang der Nächtigungen und eine stärkere Verlagerung zugunsten der Inlandsnachfrage erwarten. Die Ergebnisse müssen jedoch vorsichtig interpretiert werden: Die internationale Energiekrise wirkt sich auch auf den Fremdenverkehr aus, ihr Einfluß ist aber schwer abzuschätzen. Infolge der sich nun abzeichnenden Entspannung wird die Entwicklung voraussichtlich etwas günstiger sein, als die Befragung ergab. Im Zeitpunkt der Erhebung — im Höhepunkt der Energiekrise — standen die Befragten vor allem unter dem Eindruck des Sonntagsfahrverbotes in der Bundesrepublik Deutschland, das zu Weihnachten de facto bereits aufgehoben war. Außerdem wird heuer auf Grund der allgemeinen Unsicherheit kurzfristiger als üblich gebucht, wodurch sich die Prognoseergebnisse nach unten verzerren.

Von allen Nachfrageaggregaten der österreichischen Volkswirtschaft ist die Entwicklung des Fremdenverkehrs am schwersten zu prognostizieren. Dafür sind drei Faktoren maßgebend:

Erstens stammt der größte Teil der touristischen Nachfrage aus dem Ausland (1972 betrug der Anteil der Ausländernächtigungen 77,7%). Soweit die Auslandsnachfrage von wirtschaftlichen Variablen abhängt, können diese entweder schwer (etwa die Einkommensentwicklung im Ausland) oder fast überhaupt nicht (Veränderung der Wechselkurse und damit der österreichischen Position in der internationalen Konkurrenz) prognostiziert werden; die Wechselkurse beeinflussen auch unmittelbar die Inlandsnachfrage, da Inlandsaufenthalte in einem beachtlichen Ausmaß durch Auslandsreisen substituierbar sind.

Zweitens gehört die touristische Nachfrage zu jenen Formen des privaten Konsums, die in besonderer Weise von außerökonomischen Faktoren abhängen, wie Änderung des individuellen Geschmacks und noch stärker wechselnde Mode, letzteres besonders deshalb, weil die Nachfrage im Fremdenverkehr auch vom Verhalten anderer bestimmt wird. Alle drei klassischen Formen des sozialabhängigen Konsums sind vertreten: der Mitläufereffekt (man

fährt dorthin, wohin die sozialen Bezugspersonen wie Nachbarn, Berufskollegen u. ä. reisen), der Snobeffekt (man will mit der Wahl des Urlaubsortes aber auch der Unterkunft seine höhere soziale Stellung betonen) und der Veblen-Effekt (man möchte mit seiner Urlaubsreise besondere Aufmerksamkeit bei den sozialen Bezugspersonen hervorrufen).

Drittens wird der Fremdenverkehr zusätzlich von exogenen Faktoren beeinflusst, die entweder überhaupt nicht (Wetter, insbesondere Schneelage in der Wintersaison) oder nicht in ihren konkreten Auswirkungen (Schul- und Betriebsferien) vorhersehbar sind.

Die große Bedeutung des Fremdenverkehrs für die österreichische Wirtschaft läßt den Mangel an zuverlässigen Prognosen besonders stark fühlbar werden. 1970 entfielen etwa 7,9%¹⁾ der volkswirtschaftlichen Endnachfrage (Brutto-Sozialprodukt zu Marktpreisen) auf die gesamte touristische Nachfrage (In- und Ausland). Dieser Anteil ist seither weiter gestiegen (neuere Daten liegen mangels Schätzung der

¹⁾ W. Kohlhauser, Quantitative Aspekte des österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte, Jg. 1971, Heft 1, S. 11

monetären Inlandsnachfrage nicht vor). Noch stärker wirkt sich der Fremdenverkehr in der außenwirtschaftlichen Position Österreichs aus: 1972 deckten die Netto-Deviseneingänge 81,6% des Handelsbilanzdefizites. Die Brutto-Einnahmen machten 1971 26,8% der Exporte im weiteren Sinn aus, das ist die zweithöchste Quote unter allen OECD-Ländern (nach Spanien) und die höchste der entwickelten Industriestaaten.

Um zunächst die kurzfristige Prognose der jeweils kommenden Sommer- bzw. Wintersaison zu verbessern, regte das Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie im Herbst 1972 eine Erhebung knapp vor Saisonbeginn an, in der — ähnlich wie beim Konjunkturtest — die Erwartungen der unmittelbar betroffenen Kreise ermittelt werden sollten; dabei wurde in erster Linie an die Fremdenverkehrsreferenten der Gemeinden sowie an Inhaber von Hotels und Reisebüros gedacht. Im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie erstellte das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung ein Gutachten über die Methode einer solchen Erhebung. Die Auswertung der Erhebung durch das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung erfolgte erstmals im Dezember 1973 (für die beginnende Wintersaison). Dabei wurde die Erhebung unter den Fremdenverkehrsreferenten der Gemeinden von jener unter den Hotelinhabern getrennt ausgewertet.

Die Erhebung bei den Gemeinden

Ziel der Erhebung ist es, aus den Erwartungen von Personen, die direkt über die Fremdenverkehrsentwicklung in einzelnen Gemeinden informiert sind, Schätzwerte für die gesamte Nächtigungsentwicklung zu ermitteln. Dabei wird die Tatsache genutzt, daß die Buchungen den tatsächlichen Nächtigungen vorausgehen und deren Entwicklung somit frühzeitig anzeigen. Erhoben werden daher die Erwartungen der Fremdenverkehrsreferenten in erster Linie auf Grund bereits erfolgter Buchungen, aber auch infolge von Sondereinflüssen. Der Buchungsstand wird den Befragten als wichtigster Indikator ihrer Schätzung vorgegeben. Er ist eindeutig und läßt relativ genaue Vergleiche mit dem Vorjahrsstand am Befragungstichtag zu. Dadurch schien es sinnvoll, die Erwartungen nicht nur qualitativ (z. B.: besser, gleich, schlechter), sondern auch quantitativ in Prozentveränderungen gegenüber dem Vorjahr zu erfassen:

Da die Zahl der Buchungen um so größer ist, je später die Erhebung erfolgt, und damit als Indikator der Nächtigungsentwicklung um so verlässlicher ist —, ergab sich folgendes Dilemma: Wird relativ spät erhoben, so nimmt zwar die Verlässlichkeit der einzelnen Prognosen zu, die Zahl der Gemeinden muß aber relativ klein gehalten werden, damit der Zeitaufwand für die Erfassung und Auswertung der

Daten so gering bleibt, daß die Ergebnisse rechtzeitig (für die Wintererhebung Mitte Dezember) vorliegen. Für eine Erhebung zu einem vergleichsweise früheren Zeitpunkt gilt das Umgekehrte. Es wurde die erstgenannte Alternative gewählt: Durch folgende Methode konnte die Zahl der Gemeinden klein gehalten und zugleich doch eine relativ große Teilmenge aller Nächtigungen erfaßt werden. Für jedes Bundesland wird die Gesamtheit aller Gemeinden in zwei Schichten geteilt. Die erste umfaßt die jeweils größten Fremdenverkehrsgemeinden, ihre Zahl entspricht der Hälfte der Gesamtzahl der Gemeinden, die für das jeweilige Bundesland in die Erhebung aufgenommen wurden. Für diese Schicht der Großgemeinden entspricht die Zahl der über die Befragung erfaßten Nächtigungen der Gesamtzahl der Nächtigungen in der Schicht. Die zweite Schicht umfaßt alle übrigen Gemeinden des Bundeslandes. Für diese Schicht der Klein-(Rest-)Gemeinden werden gleich viel Gemeinden in die Erhebung aufgenommen wie in der Schicht der Großgemeinden. Damit wird nur ein kleiner Teil dieser Gemeinden und somit der gesamten Nächtigungen dieser Schicht erfaßt.

Aus den Mittelwerten der gemeldeten Veränderungsraten beider Schichten wird ein mit dem Nächtigungsanteil jeder Schicht gewogener Mittelwert für das gesamte Bundesland errechnet.

Diese Trennung in Groß- und Kleingemeinden hat mehrere Vorteile: erstens wird die Konzentration der Nächtigungen auf die wichtigsten Fremdenverkehrsorte berücksichtigt und bei relativ kleinem Stichprobenumfang ein hoher Repräsentationsgrad der Erhebung erzielt. Weiters können gesonderte Prognosen für Hauptfremdenverkehrsorte und übrige Gemeinden ermittelt werden. Die Entwicklung ist häufig sehr unterschiedlich, wie Simulationsrechnungen der Stichprobe ergaben, etwa im Winterhalbjahr 1970/71 und im Sommerhalbjahr 1971. Auch die Ergebnisse der Testerhebungen für das Sommerhalbjahr 1973 und der nun abgeschlossenen Erhebung für das Winterhalbjahr 1973/74 sprechen dafür.

Neben der regionalen Schichtung in Bundesländer und innerhalb dieser in Groß- und Kleingemeinden werden die Nächtigungserwartungen getrennt nach der Herkunft einerseits (In- bzw. Ausländer) und der Unterkunftsart andererseits (gewerbliche Beherbergungsbetriebe bzw. private Quartiere) erhoben und ausgewertet. Das hat mehrere Vorteile: erstens bedeuten die so differenzierten Ergebnisse gegenüber dem Gesamtergebnis zusätzliche Information; so läßt sich insbesondere erst durch die Differenzierung nach der Herkunft eine Basis für eine Prognose der Deviseneinnahmen und -ausgaben aus dem Reiseverkehr gewinnen. Weiters wird durch die Schichtung die Verlässlichkeit der Prognose der gesamten Nächtigungsentwicklung erhöht: denn es wird die Information über die schichtenspezifische Verteilung der Nächtigungen im Basishalbjahr — sie ist auf Grund der Fremdenverkehrsstatistik gegeben — voll ausgenützt. Dies gilt auch für die Schichtung in Groß- und Kleingemeinden sowie innerhalb dieser für die Berücksichtigung der relativen Nächtigungshäufigkeit jeder Gemeinde. Denn generell ist die Irrtumswahrscheinlichkeit eines aus einer möglichst vielfach geschichteten Stichprobe errechneten Schätzwertes geringer als bei einer reinen Zufallsstichprobe. Überdies verlangt die nach Herkunft und Unterkunftsart differenzierte Fragestellung von den Fremdenverkehrsreferenten eine tiefere Überlegung, als sie nur für die Gesamtentwicklung erforderlich wäre. Die Befürchtung, daß die befragten Personen dadurch überfordert und die Antwortquote entsprechend sinken würde, hat sich nicht bewahrheitet.

Ein weiterer Vorteil der doppelten Schichtung (nach Herkunft und Unterkunftsart) besteht in der dadurch gegebenen Überprüfbarkeit der Meldungen auf ihre Konsistenz: bei optimalen Antworten müßte das Ergebnis für die gesamte Nächtigungsentwicklung gleich sein, egal ob dieses aus den nach der Herkunft oder aus den nach der Unterkunftsart getrennten Antworten ermittelt wird. Je stärker die beiden Veränderungsdaten für die gesamte Nächtigungsentwicklung differieren, desto weniger konsistent waren die Meldungen; dies läßt sich für jedes Bundesland gesondert nachprüfen

Für jedes Bundesland wurden 14 Mittelwerte errechnet: Je drei (Großgemeinden, Kleingemeinden, insgesamt) für die Nächtigungsentwicklung der Ausländer, Inländer in gewerblichen Beherbergungsbetrieben und in Privatquartieren sowie zwei Mittelwerte für die Gesamtentwicklung, einmal aus der Differenzierung nach der Herkunft und einmal aus jener nach der Unterkunftsart.

Für Wien wurden die Meldungen der gewerblichen Beherbergungsbetriebe zur Auswertung herangezogen; es ergeben sich nur drei Mittelwerte: für die Entwicklung bei den Ausländern, Inländern und insgesamt. (Die Schichtung nach Groß- und Kleingemeinden fällt weg, die Differenzierung nach der Unterkunftsart ist ebenfalls unnötig, da es in Wien keine Privatquartiere gibt.) Das Burgenland wird für das Winterhalbjahr nicht in die Erhebung einbezogen, da dort die Wintersaison praktisch keine Bedeutung hat.

Für die gesamtösterreichische Entwicklung ergeben sich sechs Mittelwerte: je zwei für die unterschiedliche Entwicklung nach Herkunfts- und Unterkunftsart sowie dementsprechend zwei Gesamtwerte.

Die Erhebung bei gewerblichen Beherbergungsbetrieben

Ergänzend zur Erhebung bei den Gemeinden werden Hotelinhaber auf Grund des Buchungsstandes nach ihren Erwartungen in bezug auf die Nächtigungen befragt, und zwar für die Gesamtentwicklung sowie zusätzlich getrennt nach Herkunft (In- bzw. Ausländer) und Reiseart (Individualverkehr oder Reisebüro-gäste).

Da innerhalb jedes Bundeslandes die Verteilung der Nächtigungen auf die einzelnen Hotelbetriebe unbekannt ist können diese nicht als Schichten aufgefaßt werden. Als Schätzwert für die Entwicklung jedes Bundeslandes wird daher nur das arithmetische Mittel der einzelnen Meldungen verwendet. Aus den fünf Schätzwerten für jedes Bundesland werden gewogene gesamtösterreichische Mittelwerte errechnet; dabei werden als Gewichte für die Schätzwerte bei den Individualurlaubern bzw. Reisebüro-gästen die Anteile an den gesamten Nächtigungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben herangezogen, da die Struktur der Nächtigungen differenziert nach Reiseart nicht bekannt ist. Die so errechneten Mittelwerte können daher

nicht als beste Schätzwerte, sondern nur als Annäherung daran interpretiert werden.

Der Vergleich des Gesamtwertes, der sich auf Grund der Schichtung nach der Herkunft ergibt, mit jenem, der direkt aus den Meldungen über die gesamte Nächtigungsentwicklung errechnet wird, ermöglicht ähntlich wie bei der Gemeindeerhebung eine Prüfung der Meldungen auf ihre Konsistenz.

Aus zwei Gründen muß die Treffsicherheit der Hotel-erhebung geringer eingeschätzt werden als jene bei den Gemeinden: erstens ist die Stichprobe bei der Hotel-erhebung nicht so umfassend geschichtet wie bei den Gemeinden und zweitens wird durch die Befragung der Hotelinhaber ein weit geringerer Teil der Nächtigungen erfaßt, als über die Gemeinde-befragung.

Die Ergebnisse der Gemeindeerhebung für die kommende Wintersaison: Verschiebung zugunsten der Inlandsnachfrage

Ende November 1973 wurden insgesamt 143 Gemeinden befragt: Innerhalb von zwei Wochen langten 119 Antworten ein (spätere konnten nicht mehr berücksichtigt werden). Die Antwortquote von 83,2% kann als zufriedenstellend angesehen werden. Nur zwei Antworten waren wegen fehlerhafter Meldungen nicht auswertbar, vier Befragte sahen sich außer-stande, eine Prognose zu erstellen. Es wurden somit 113 Antworten ausgewertet, das sind 95% aller eingelangten und 79% aller ausgesandten Fragebogen. Für die Nächtigungen von In- und Ausländern ergibt sich ein unterschiedliches Bild: bei den Inländern wird ein geringfügiges Wachstum (0,4%) erwartet, bei den Ausländern ein Rückgang um 3,1%. Diese Verschiebung zugunsten der Inlandsnachfrage scheint aus zwei Gründen plausibel: Erstens konnte diese Entwicklung bereits (seit 1967 zum ersten Male) im Sommerhalbjahr 1973 festgestellt werden und zweitens spricht auch die internationale Energie-verknappung für eine weitere Verlagerung zur In-landsnachfrage. Denn davon sind die Auslandsreisen

Übersicht 1

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Winterhalbjahr 1973/74

	Ausländer bei den Groß- Klein- Gemeinden		ins- ge- samt	Inländer bei den Groß- Klein- Gemeinden		ins- ge- samt	Ins- ge- samt
	Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1972/73 in %						
Kärnten	- 82	+39	-29	-43	+32	-03	-19
Niederösterreich	- 31	-10	-15	-02	+02	+01	-01
Oberösterreich	+ 05	+40	+33	+24	-06	+07	+15
Salzburg	-113	+21	-30	-07	+19	+10	-17
Steiermark	- 13	+13	-03	+18	+15	+16	+10
Tirol	- 80	-31	-51	-41	-14	-26	-49
Vorarlberg	- 14	+55	+10	+03	+29	+14	+10
Wien			-15			-08	-13
Österreich (ohne Burgenland)			-31			+04	-21

der Touristen aus den wichtigsten Herkunftsländern ebenso betroffen wie jene der Österreicher, die aus diesem Grund wieder Inlandsaufenthalte bevorzugen

Für die gesamte Nächtigungsentwicklung in Österreich beträgt der Schätzwert auf Grund der nach der Herkunft differenzierten Meldungen —2 1%.

Obwohl die Schätzungen für die einzelnen Bundesländer wegen des kleinen Stichprobenumfangs und der geringen Zahl von Schichtungen wenig gesichert sind, erscheinen die Ergebnisse (abgesehen von jenen für Vorarlberg) plausibel: Im Ausländerfremdenverkehr erwarten Tirol, Salzburg und Kärnten die größten Rückschläge, im Inländerfremdenverkehr Tirol, Wien und Kärnten. Im Sommerhalbjahr 1973 war die Entwicklung bereits ähnlich verlaufen. Ob die regionale Rangordnung laut Prognoseerhebung tatsächlich einen Trend wiedergibt oder darauf zurückgeht, daß die Befragten die Entwicklung der vergangenen Sommersaison extrapolierten, wird sich erst im nachhinein feststellen lassen.

Die Erwartungen der Großgemeinden weichen von jenen der Kleingemeinden signifikant ab. Bei den Ausländern erwarten die Kleingemeinden in allen Bundesländern eine günstigere Entwicklung, bei den Inländern alle außer in Oberösterreich und der Steiermark. Diese Entwicklung scheint nicht unplausibel: der Nachfragerückgang trifft die großen und teuren Fremdenverkehrsorte am stärksten. (Ähnlich reagierten die Touristen in der vergangenen Sommersaison auf die starken Preissteigerungen: es kam zu einer Verlagerung zugunsten der billigeren Privatquartiere.) Ob dies allerdings den so signifikanten Unterschied der Schätzwerte der Groß- bzw. Kleingemeinden ganz erklärt, oder ob — zumindest zusätzlich — ein systematischer Schätzfehler vorliegt, kann derzeit noch nicht festgestellt werden.

Gleiche Entwicklung in gewerblichen und privaten Unterkünften

Für die gesamten Nächtigungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben und in Privatquartieren wurde mit —1 9% bzw. — 2 1% ein annähernd gleicher Rückgang geschätzt. Demnach würde sich die Entwicklung der letzten fünf Wintersaisons heuer nicht fortsetzen. Mit einer Ausnahme hatten die Nächtigungen in privaten Unterkünften immer stärker zugenommen als jene in gewerblichen Betrieben.

Geht man von der Entwicklung nach der Unterkunftsart aus, so ergibt sich für die gesamten Nächtigungen ein geschätzter Rückgang von 1 9%.

Auch für die Nächtigungsentwicklung nach der Unterkunftsart erhält man trotz der geringeren Zuverlässigkeit regional plausible Schätzwerte: insgesamt sowie bei den Nächtigungen in gewerblichen Unterkünften schneiden wieder Tirol, Salzburg, Wien und Kärnten am schlechtesten ab. Für die Nächtigungen in Privatquartieren sind (neben den genannten Bundesländern) auch die Erwartungen in der Steiermark relativ ungünstig.

Wie bei der Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft weichen auch bei jener nach der Unterkunftsart die Schätzwerte für die Großgemeinden signifikant von jenen für die Kleingemeinden ab: hier melden die Kleingemeinden gleichfalls günstigere Erwartungen; bei den Nächtigungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben mit nur einer Ausnahme (Steiermark), bei jenen in Privatquartieren melden die Großgemeinden in drei Fällen (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark) eine günstigere Entwicklung.

Ungünstigere Erwartungen des Hotelgewerbes

Die ergänzende Erhebung beim Hotelgewerbe ergab viel ungünstigere Erwartungen: Es wird ein Nächti-

Übersicht 2

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsart und Bundesländern im Winterhalbjahr 1973/74

	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben bei den			Privat-Übernachtungen bei den			Insgesamt
	Großgemeinden	Kleingemeinden	insgesamt	Großgemeinden	Kleingemeinden	insgesamt	
	Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1972/73 in %						
Kärnten	- 4 0	+ 5 1	+ 0 2	- 4 8	+ 2 2	- 0 9	+ 0 1
Niederösterreich	- 1 0	+ 1 9	+ 1 0	+ 2 3	+ 0 9	+ 1 2	+ 1 0
Oberösterreich	+ 0 6	+ 1 8	+ 1 4	+ 1 9	+ 0 2	+ 0 8	+ 1 3
Salzburg	- 1 0 0	+ 3 1	- 2 1	- 7 4	+ 1 2	- 0 9	- 1 9
Steiermark	+ 1 6	+ 1 0	+ 1 1	- 1 6	- 0 1	- 0 8	+ 0 7
Tirol	- 8 4	- 2 0	- 4 9	- 6 4	- 3 7	- 4 4	- 4 8
Vorarlberg	- 0 8	+ 5 0	+ 0 9	- 1 3	+ 4 1	+ 1 5	+ 1 1
Wien			- 1 3			-	- 1 3
Österreich (ohne Burgenland)			- 1 9			- 2 1	- 2 0

Übersicht 3

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung in gewerblichen Beherbergungsbetrieben nach Herkunft und Bundesländern im Winterhalbjahr 1973/74¹⁾

	Laut Hotelenerhebung			Laut Gemeindeerhebung insgesamt
	Ausländer	Inländer	Insgesamt	
	Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1972/73 in %			
Kärnten	- 14 0	- 1 5	- 8 3	+ 0 2
Niederösterreich	+ 1 0	- 0 5	+ 0 3	+ 1 0
Salzburg	- 12 3	- 7 5	- 10 7	- 2 1
Steiermark	- 10 7	- 5 7	- 5 8	+ 1 1
Tirol	- 7 6	- 4 3	- 7 3	- 4 9
Vorarlberg	- 8 3	- 6 0	- 8 2	+ 0 9
Wien	- 1 5	- 0 8	- 1 3	-
Österreich (ohne Burgenland und Oberösterreich)	- 8 7	- 4 2	- 7 1	- 1 9

¹⁾ Für Oberösterreich sind keine Meldungen eingelangt

gungsrückgang in gewerblichen Beherbergungsbetrieben um insgesamt 7,1% prognostiziert. Wie bei der Gemeindeerhebung wird für den Ausländerfremdenverkehr eine schlechtere Entwicklung erwartet (-8,7%) als für den Inländertourismus (-4,2%). Ob die Nächtigungsentwicklung in den gewerblichen Beherbergungsbetrieben eher den Erwartungen der Hoteliers oder den viel günstigeren Prognosen der Fremdenverkehrsreferenten der Gemeinden entsprechen wird, ist derzeit noch nicht abzusehen. Jedoch scheinen die Ergebnisse der Gemeindeerhebung zuverlässiger zu sein: Dafür sind nicht nur die schon erwähnten allgemeinmethodischen Gründe maßgebend; auch der geringere Stichprobenumfang der Hotelierbefragung (es konnten nur 43 Fragebogen ausgewertet werden) und die größere Fehlerquote (von 48 einlangenden Fragebogen waren nur 29 zur Gänze richtig ausgefüllt) sprechen dafür. Überdies sind die Hotelinhaber von der Fremdenverkehrsentwicklung und damit auch von möglichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen als Folge der Befragungsergebnisse unmittelbar betroffen. Dies könnte zu einer Verzerrung der Antworten nach unten geführt haben.

Während das Niveau der Gesamtergebnisse der Hotelierhebung von jenem der Gemeindeerhebung deutlich abweicht, wird die regionale Struktur der Nächtigungsentwicklung annähernd gleich widerspiegelt: laut Hotelierhebung ergibt sich folgende Rangordnung der Bundesländer (mit der größten Rückgangsrate beginnend, ohne Burgenland, Oberösterreich und Wien): Salzburg, Kärnten, Vorarlberg, Tirol, Steiermark und Niederösterreich. Die analoge Rangfolge auf Grund der Gemeindeerhebung lautet: Tirol, Salzburg, Kärnten, Vorarlberg, Niederösterreich, Steiermark.

Die Nächtigungsentwicklung bei Individualurlaubern (-6,7%) wird etwas günstiger beurteilt als jene von Reisebürogesten (-8,5%). Dies scheint insofern plausibel, als von stärkeren Konjunkturabschwächun-

gen in erster Linie kaufkraftschwächere Schichten betroffen werden, die in größerem Ausmaß durch Vermittlung von Reisebüros auf Urlaub gehen als wohlhabendere Schichten.

Die Testerhebung für das Sommerhalbjahr 1973

Bereits im Juni 1973 war für das vergangene Sommerhalbjahr vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie eine Prognoseerhebung durchgeführt worden; dieser lag das vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung erstellte Gutachten zugrunde, doch wurde sie in vereinfachter Form organisiert und ausgewertet, da sie in erster Linie als Test für weitere Erhebungen diente: erstens wurden die Fremdenverkehrsreferenten nur nach einer qualitativen Schätzung (viel besser, besser, gleich, schlechter, viel schlechter) gefragt; diese wurde durch Normierung quantifiziert (für „viel besser“ wurde ein Wachstum um 10% unterstellt, für „besser“ eines um 5% und entsprechend für „schlechter“ und „viel schlechter“ Rückgänge um 5% bzw. 10%). Zweitens wurden vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie nur die Meldungen über die Gesamtentwicklung ausgewertet, eine Schichtung nach Herkunft bzw. Unterkunftsart unterblieb. Und drittens wurden die Gewichte (Nächtigungsanteile) der Gemeinden und Bundesländer nur annähernd berechnet, da dazu nicht die Vorjahrsdaten, sondern jene über das Sommerhalbjahr 1971 verwendet wurden. Trotz dieser Vereinfachungen waren die Schätzwerte erstaunlich treffsicher. So wurde für das Sommerhalbjahr ein Stagnieren der gesamten Nächtigungsentwicklung (+0,2%) prognostiziert, tatsächlich ergab sich ein geringfügiger Rückgang (-1,6%)

Übersicht 5

Vergleich von Prognosen und tatsächlicher Entwicklung für das Sommerhalbjahr 1973 (Laut Gemeindeerhebung)

	Prognose	Tatsächliche Entwicklung
	Veränderung gegen das Sommerhalbjahr 1972 in %	
Burgenland	+0,2	+1,5
Kärnten	-4,4	-5,7
Niederösterreich	+1,2	-0,7
Oberösterreich	+1,8	+2,9
Salzburg	+3,0	0,0
Steiermark	-0,1	+1,5
Tirol	+0,9	-2,1
Vorarlberg	+2,4	-1,2
Wien	0,0	-4,0
Österreich	+0,2	-1,6

Übersicht 4

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung in gewerblichen Beherbergungsbetrieben nach Reiseart und Bundesländern im Winterhalbjahr 1973/74¹⁾

	Individualurlauber	Reisebüro-gäste
	Veränderung gegen das Winterhalbjahr 1972/73 in %	
Kärnten	0,0	-25,0
Niederösterreich	-2,0	+5,0
Salzburg	-11,7	-13,2
Steiermark	-20,0	-20,0
Tirol	-4,1	-6,6
Vorarlberg	-9,0	-6,0
Wien	-0,6	-0,6
Österreich (ohne Burgenland u. Oberösterreich)	-6,7	-8,5

¹⁾ Für Oberösterreich sind keine Meldungen eingelangt.

Da infolge der Vereinfachungen die Teilschätzungen noch weniger zuverlässig sind, ergeben sich für die Bundesländerprognosen in den meisten Fällen größere Abweichungen als für Gesamtösterreich (Wie auf Grund der Stichprobentheorie zu erwarten war,

heben die einzelnen Abweichungen einander teilweise auf) Dennoch sind die Unterschiede zwischen Prognose und tatsächlicher Entwicklung für kein Bundesland übermäßig groß. Zum Teil wurden auch die regionalen Unterschiede in der Nächtigungsentwicklung richtig erfaßt: Tatsächlich entwickelten sich die Nächtigungen in Oberösterreich, Burgenland, Salzburg, Niederösterreich und Vorarlberg überdurchschnittlich, laut Erhebung galt dies für Salzburg, Vorarlberg, Oberösterreich und Niederösterreich. Unterdurchschnittlich verlief die Sommersaison in Kärnten, Wien und Tirol, aus der Erhebung ging dies für Wien und Kärnten hervor.

Auch bei den Hotelinhabern wurde bereits im Juni 1973 für die vergangene Sommersaison eine Testerhebung durchgeführt. Die Erwartungen wurden wie bei der Gemeindeerhebung nur qualitativ erfragt. Quantifiziert man diese Antworten in gleicher Weise, so ergibt sich folgende Entwicklung:

Übersicht 6

Vergleich von Prognosen und tatsächlicher Entwicklung für das Sommerhalbjahr 1973 (Laut Hotelenerhebung)

	Prognose	Tatsächliche Entwicklung
	Veränderung gegen das Sommerhalbjahr 1972 in %	
Kärnten	-4,0	-6,6
Niederösterreich	-2,5	-1,7
Oberösterreich	0,0	+2,1
Salzburg	-6,1	-2,2
Steiermark	-5,0	-1,6
Tirol	-1,2	-2,7
Vorarlberg	-1,3	-2,6
Wien	-3,0	-4,0
Österreich	-2,8	-2,8

Vergleicht man die Prognosen mit der tatsächlichen Entwicklung, so ergibt sich ein bemerkenswert hoher Grad an Übereinstimmung: die Gesamtentwicklung wurde mit der Prognose genau getroffen, die regional unterschiedliche Entwicklung zum Teil; für Salzburg, Steiermark, Kärnten und Wien wurde ein überdurchschnittlicher Rückgang prognostiziert, was für Kärnten und Wien auch tatsächlich eintraf.

Die Zuverlässigkeit der Schätzwerte

Die Ermittlung der Schätzwerte basiert auf zwei Schlußfolgerungen: Erstens wird aus den Prognosen der einzelnen Fremdenverkehrsreferenten auf die tatsächliche Nächtigungsentwicklung in der Stichprobe, also in den durch die Befragung erfaßten Gemeinden geschlossen. Daraus folgt zweitens der Schluß auf die Grundgesamtheit, also auf die Nächtigungsentwicklung in ganz Österreich. Die zweite Schlußfolgerung ist für jede Stichprobe charakteristisch; die erste ist Folge der Eigenart der vorliegenden Erhebung: erfragtes Merkmal (Schätzung

der Nächtigungsentwicklung) und berechneter Mittelwert (tatsächliche Nächtigungsentwicklung) sind nicht ident. Deshalb ist die erste Schlußfolgerung als logischer Zwischenschritt notwendig.

Aus den beiden Schlußfolgerungen resultieren zwei Arten von Schätzfehlern: der Schätzfehler erster Art besteht in der Abweichung der Prognosen der befragten Gemeinden von der tatsächlichen Entwicklung, er resultiert aus der unterschiedlichen Fähigkeit und Möglichkeit, die Nächtigungsentwicklung zu prognostizieren. Der Schätzfehler zweiter Art umfaßt jene Abweichung von errechnetem Schätzwert und tatsächlicher Entwicklung, die sich auch bei Richtigkeit aller Gemeindeprognosen deshalb ergibt, weil durch die Stichprobe nur ein Teil der Nächtigungen erfaßt wird.

Beide Fehlerarten können erst nach Bekanntwerden der tatsächlichen Entwicklung voneinander isoliert werden. Um jedoch die Zuverlässigkeit der Prognosen grob abschätzen zu können, muß man sich bereits vorher ein Bild über das mögliche Ausmaß der beiden Schätzfehler machen.

Für die Zuverlässigkeit der gesamtösterreichischen Prognose spricht zunächst das relativ gute Ergebnis der Testerhebung im Juni 1973 sowie die Tatsache, daß die zweite Erhebung mehrfach verbessert wurde. Die Genauigkeit der Einzelprognosen der Fremdenverkehrsreferenten läßt sich nicht eindeutig abschätzen. Folgende Überlegungen sprechen für eine hinreichende Qualität der Prognosen:

Die Tatsache, daß bei 90,3% der auswertbaren Fragebogen nicht nur ein Schätzintervall (Spalte) angekreuzt, sondern die Veränderungsrate auch quantitativ bestimmt wurde, spricht für eine hinreichende Information der Befragten über den Buchungsstand in ihrer Gemeinde.

Weiters spricht für das Verständnis der Erhebung bei den Befragten, daß nur zwei (1,7%) der Fragebogen sehr fehlerhaft ausgefüllt wurden.

Vergleicht man die aus der Schichtung nach der Herkunft ermittelte Gesamtentwicklung mit jener, die sich auf Grund der Schichtung nach der Unterkunftsart ergibt, so zeigt sich ein hoher Grad an Übereinstimmung, der für die Qualität der Einzelprognosen spricht. Nur bei den Meldungen aus Kärnten und Niederösterreich ergaben sich größere Abweichungen. Für die gesamtösterreichische Entwicklung wurde ein Rückgang um 2,09% bzw. 1,96% ermittelt. Somit waren im Durchschnitt die nach Herkunft und Unterkunftsart unterschiedenen Meldungen miteinander konsistent.

Andererseits wird die Zuverlässigkeit der Prognosen durch die allgemeine Wirtschaftslage stark einge-

schränkt: Die internationale Konjunkturabschwächung und die Engpässe in der Energieversorgung erschweren die Schätzung der künftigen Entwicklung, insbesondere der Auslandsnachfrage. Doch gerade in einer solchen Situation allgemeiner Unsicherheit ist es wichtig, die Schätzungen der Fremdenverkehrsreferenten der Gemeinden zu berücksichtigen, die die kurzfristigen Entwicklungstendenzen am besten beurteilen können

Das Ausmaß der Streuung der gemeldeten Veränderungsdaten kann wegen der beiden Schätzfehlerarten nicht eindeutig interpretiert werden. Die Streuung kann sowohl die tatsächlich unterschiedliche Entwicklung als auch die ungleiche Prognosefähigkeit der befragten Personen bzw die unterschiedliche Vorhersehbarkeit widerspiegeln. Dennoch ist zu vermuten, daß die Prognoseergebnisse um so ungesicherter sind, je stärker die gemeldeten Veränderungsdaten um ihren Mittelwert streuen. Dies läßt sich durch die Häufigkeitsverteilung der Meldungen auf Klassen von Veränderungsdaten darstellen.

Die Häufigkeitsverteilung der Meldungen ist im allgemeinen nicht symmetrisch; am stärksten ist die Klasse zwischen 0% und +3% besetzt, jedoch sind die Klassen unter -6% weit stärker vertreten als jene über +6%. Dies und die Tatsache, daß für Tirol die Klassen unter -6% besonders stark besetzt sind, ist der Grund, wieso der gewogene Gesamtmittelwert (-2%) nicht aus der am häufigsten vertretenen Klasse stammt

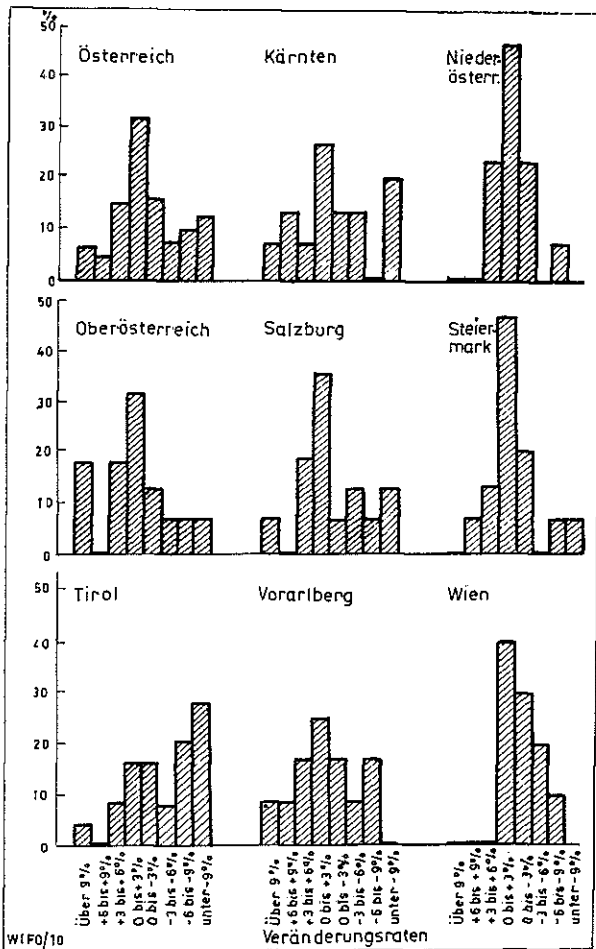
Die nach Herkunft bzw. Unterkunft einerseits und nach Bundesländern andererseits unterschiedlichen Streuungen der Meldungen lassen sich auch durch die entsprechenden Standardabweichungen ausdrücken.

Übersicht 7

Standardabweichungen der Meldungen nach Herkunft, Unterkunftsart und Bundesländern

	Ausländer	Inländer	Gewerblich	Privat
Kärnten	6 63	5 49	8 68	4 99
Niederösterreich	3 92	2 92	3 13	1 85
Oberösterreich	7 83	5 58	6 21	5 85
Salzburg	8 55	2 50	8 58	6 31
Steiermark	4 88	2 50	3 42	0 82
Tirol	7 79	4 94	7 26	6 21
Vorarlberg	7 94	4 39	8 01	7 57
Wien	3 06	2 62	2 98	—

Abbildung 1
Häufigkeitsverteilung der Meldungen über die gesamte Nächtigungsentwicklung



Wie schon auf Grund der Häufigkeitsverteilung zu erwarten war, sind die Standardabweichungen sehr groß. Ob sich die Nächtigungen in den einzelnen Gemeinden tatsächlich so unterschiedlich entwickeln, oder ob mit der großen Streuung der Meldungen die unterschiedliche Einschätzung der Zukunft auf Grund der allgemeinen Unsicherheit zum Ausdruck kommt, wird sich im nachhinein feststellen lassen. Letzteres dürfte jedoch entscheidend für die großen Streuungen sein: das ergibt sich auch daraus, daß die Standardabweichungen der Meldungen über die Ausländernächtigungen in allen Bundesländern größer sind als jene bei den Inländern und auf Grund der internationalen Wirtschaftslage die Schätzung der Auslandsnachfrage viel schwieriger ist.

Ähnlich verhält es sich mit der Nächtigungsentwicklung nach der Unterkunftsart: sie ist für die gewerblichen Beherbergungsbetriebe schwerer zu prognostizieren, weil kurzfristiger gebucht wird und die durchschnittliche Aufenthaltsdauer viel kürzer ist als in den Privatquartieren. Auch hier sind die Standardabweichungen der Meldungen über die Nächtigungen in gewerblichen Unterkünften für alle Bundesländer größer als bei den Privatquartieren

Der aus der Struktur der Stichprobe resultierende Schätzfehler zweiter Art dürfte (für die gesamtösterreichische Entwicklung) im Vergleich zu jenem der Einzelmeldungen selbst nicht ins Gewicht fallen:

unter der Annahme, daß alle Einzelschätzungen zutreffen, wird die tatsächliche gesamtösterreichische Entwicklung mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig von den Schätzwerten abweichen. Das ergibt sich aus der vielfachen Schichtung der Stichprobe, ihrem Umfang und insbesondere ihrem hohen Repräsentationsgrad.

Übersicht 8

Repräsentationsgrad der Stichprobe¹⁾

	Ausländer	Inländer	Insgesamt	Gewerbe	Privat
Kärnten	79,1	72,4	76,4	77,3	70,1
Niederösterreich	30,3	40,3	39,1	38,5	33,9
Oberösterreich	36,1	57,5	50,6	50,4	46,3
Salzburg	63,4	71,6	66,0	69,9	49,2
Steiermark	75,9	36,8	47,9	42,8	59,1
Tirol	52,1	65,8	53,2	57,2	40,8
Vorarlberg	73,9	67,8	73,4	77,0	63,5
Österreich (ohne Burgenland)	55,7	52,8	54,8	56,1	48,4

¹⁾ Anteil der Nächtigungen in den Stichprobengemeinden (Groß- und Kleingemeinden) an den gesamten Nächtigungen des Bundeslandes (Österreich) in Prozent.

Bei der Ermittlung des Repräsentationsgrades der gesamtösterreichischen Stichprobe galten die Nächtigungen in Wien wegen ihrer Sonderstellung als nicht durch die Stichprobe erfaßt.

Durch die Schichtung in Groß- und Kleingemeinden konnte ein großer Teil aller Nächtigungen bei relativ kleinem Stichprobenumfang erfaßt werden, weil die Konzentration der Nächtigungen auf wenige Hauptfremdenverkehrsorte weitgehend genützt wurde. Wo diese Konzentration weniger stark ausgeprägt ist, wie in Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich und Tirol, blieb der Repräsentationsgrad der Stichprobe unterdurchschnittlich.

Daß dem Schätzfehler zweiter Art für die gesamtösterreichische Entwicklung relativ wenig Bedeutung zukommt, ergaben auch Simulationsrechnungen mit Daten aus der Vergangenheit: Auf Grund der Meldungen in den Stichprobengemeinden hätten die gesamten Nächtigungen im Winterhalbjahr 1970/71 um 8,25% zunehmen müssen, tatsächlich betrug die Steigerungsrate 8,97%.

Diese Überlegungen gelten nur für die gesamtösterreichischen Schätzwerte. In den Bundesländerprognosen fallen auch die Schätzfehler zweiter Art wegen der geringeren Schichtung und des kleinen Stichprobenumfangs stärker ins Gewicht.

Stephan Schulmeister